

an die Pappeln legen. Um freie Bahn zu schaffen für Bagger und Abrissbirnen.

*Gefühlloses Pack, elende Sippschaft, immer gewesen!*, schimpft Henny stumm.

Das Hochhaus und halb Hoffnungsthal, ein luftiges Vorzeigeviertel des sozialen Wohnungsbaus, 1959 nach Entwürfen von Stararchitekt Johann Riemann, Hennys längst Verstorbenem, in Rekordzeit gebaut, soll lukrativen Luxusimmobilien und Tiefgaragen weichen. Auf der anderen Seite der Autobahn haben die Bauarbeiten bereits begonnen. Da stört ein ehemaliger Sozialbau der Wirtschaftswunderzeit, egal, wie hübsch er ist mit seinem rosaroten Backstein, dem lichten Terrazzotreppenhaus und den schwebenden Balkonen. Seine Bewohner – egal, wie alt und glücklich sie in dem Hochhaus, mit den günstigen Mieten und den tapfer tanzenden Pappeln sind – stören erst recht.

Ebenso die Schrebergartenanlage Grünbäumchen 1930 e.V., der reizende Park mit Schaukeln, Ententeich und Schützenhaus, der Kirmesplatz, der am Niederrhein nie fehlen darf, und die bescheidenen Reihenhäuschen. Hennys Blick durchheilt die grüne Wohnoase tief unter ihren Wohnzimmerfenstern. Ein Paradies, wie sie findet. Eine heile Welt. Die Aschbergs wollen diese Welt ausradieren und eine neue bauen – eine hässliche.

*Wenn das der Riemann noch erleben müsste!*, schnaubt Henny innerlich. Johann Riemanns Devise lautete: Ein Hochhaus soll schmücken, nicht erdrücken. Und daran hat er sich gehalten. Er mag ein lausiger Ehemann gewesen sein, aber er war ein ausgezeichnete Architekt.

Ihrer sogenannten Familie schweben gruselig klotzige weiße Flachdachwürfel in Stapeln, vom Singleformat bis hin zur Villengröße, vor. Dicht an dicht gebaut, damit

genug Rendite abfällt. Dazwischen soll es künstliche schnurgerade Kanäle geben, klinisch saubere Rollrasenflächen im Handtuchformat und Zierkirschen, stramm in Reih und Glied gepflanzt. Anstelle von Kirmesplatz, Kleingartenanlage und Park ist ein Golfplatz angedacht.

Eine Art gehobene Disneylandschaft und vornehme Käfighaltung soll das werden, findet Henny. Für Großstadtpendler, Besserverdiener und Betuchte oder solche, die sich dafür halten und sich hinter bodentiefen Fenstern zur Schau stellen wollen.

Von Aschbergs werden hier nicht wohnen, das ist mal sicher. Die würden selbst niemals zu horrenden Mieten oder astronomischen Kaufpreisen in sterilen Bauklotztürmchen leben wollen. Schon gar nicht würden sie ihren Reichtum herzeigen. Tja, und für so einen Mist sollen ihre alten Mieter rausgeworfen und in alle Winde zerstreut werden.

Zorn kocht in Henny hoch, ihr Rebellenblut pulsiert, ihr juckt es in den Fingern, dem morgendlichen Besucher, der ihr im Nacken, genauer gesagt am Biedermeiertisch in ihrem Rücken sitzt, ein paar Backpfeifen zu verpassen. Noch besser, sie holt ihre alte Jagdbüchse aus der Besenkammer und schießt ihn zur Tür hinaus. Dank Förster Bellhaus weiß sie seit ihrer Kindheit, wie man eine Flinte benutzt und damit trifft.

*Haltung, Henny, Haltung!*, mischt sich ihre innere Gouvernante ein. Vergeblich. Zumindest, was ihre wahren Gefühle betrifft. Äußerlich anzusehen ist Henny davon freilich nichts. Kerzengerade, tadellos frisiert und erlesen elegant gekleidet, ganz Inbegriff einer vornehmen alten Dame von 79 Jahren, steht sie trotz kochendem Rebellenblut an den Fenstern.

Die Bau- und Abrisspläne sind Henny natürlich nicht neu. Neu ist, dass der einleitende Pappelkahlschlag am Hochhaus

bereits für diesen Herbst und ganz an ihr vorbei geplant worden ist, wie ihr Überraschungsgast vor zehn Minuten mit raumgreifender Stimme verkündet hat.

*Dreckskerl.*

»Die Pappeln müssen weg. Schon aus Sicherheitsgründen«, hat Konstantin von Aschberg sie noch im Türrahmen – Begrüßung Fehlanzeige – mit einem Mundwerk wie ein Maschinengewehr unter Feuer genommen. »Die sind bestimmt morsch bis auf die Knochen, völlig verrottet. Wir wollen ja nicht, dass auf die letzten Meter noch ein Mieter durch umfallende Bäume zu Schaden kommt.«

Sodann hat er ihr kleines, aber feines Wohnzimmer erstürmt, die Pappeln voll Abscheu beäugt und nachgeladen. »Ich sehe schon die Schlagzeilen *Rentner auf Balkon von Pappel erschlagen*. Gruselige Vorstellung, so geschäftsschädigend. Und